

Zur **Hattingschen Klasse**: Hattingen, Nieder-Wenigern, Ober-Wenigern, Langenberg, Herzkamp, Sprockhövel, Stiepel, Blankenstein, Linden, Weimar, Königsstele, Kellinghausen, Witten, Werden, Herbede.

Zur **Hagenschen Klasse**: Hagen, Herbede, Ende, Wetter, Bolmarstein, Gevelsberg, Börde, Schwelm, Langerfeld, Rüggeberg, Breckerfeld, Strafe, Dahl.

Zur **Lüdenscheider**: Lüdenscheid, Heedfeld, Halver, Königsahl, Plettenberg, Ohle, Kierspe, Meinerzhagen, Herscheid, Balbert, Werdohl.

Zur **Fferlohrer**: Fferlohn, Altena, Deilinghofen, Hemer, Evingen, Schwerte, Elsey, Hennen.

Zwei Briefe Klevischer Prinzessinnen.

(Zur Geschichte der Gegenreformation.)

Wie es am Klevischen Hofe aussah gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, ist bekannt. Die beiden Fürsten, Herzog Wilhelm wie Jungherzog Johann Wilhelm waren schwachsinzig, der erstere seit seinem Schlaganfall 1567. Von Spanien bestochene katholische Räte führten das Regiment nicht bloß im Lande, sondern auch im herzoglichen Hause selbst. Es waren schwere Zeiten für die evangelisch erzogenen Töchter des Herzogs. Die eine von ihnen Maria Eleonore war an den Herzog von Preußen vermählt und schrieb in dieser schweren Zeit ihren Schwestern daheim einen Trostbrief. Sie schrieb ihn französisch. Keller, die Gegenreformation I, 219, veröffentlicht ihn so. v. Recklinghausen, Reformationsgeschichte von Jülich II, 76 giebt eine mangelhafte deutsche Überarbeitung. Die wahrhaftige Deduktion (Amsterdam 1664), die in den Daten mit Keller in Widerspruch steht, bringt außer dem französischen Text eine deutsche Übersetzung, die beachtenswert erscheint, da sie von dem am Klevischen Hofe viel geltenden, evangelisch gesinnten Hofarzt Weier stammt. Darnach lautete der Brief also:

Hochgeborne Fürstinnen, freundliche vielgeliebte Schwestern. Ich habe dieser Tage ein Schreiben, so ihr euch gefallen lassen, an mich zu thun von Hambach den 25. (15.) Dezember des verfloffenen 1573. (1574.?) datiert empfangen. Ich kann euch nicht

genugsam sagen, was es mir für eine Fremde und contentement sey, ewre Gesundheit und gute disposition zu vernehmen: zu-
 förderst aber sage ich meinem Gott Lob und Dank für die
 Gnade, die er euch erzeiget, daß er euch ein fest standhafftiges
 Hertz bey seiner H. Wahrheit zu halten bescheret; dadurch giebt
 er zu verstehen, daß er dasjenige, so er den Klugen und Weisen
 dieser Welt verborgen, den Geringen und Verachten offenbahret
 hat, wie er euch u. mir gethan, als den gebrechlichsten Gefässen,
 durch welche er seine Macht sehen läßt, damit man ihm allein
 die Ehre gebe. Ich bekenne gern, daß mir die Beträngniß, darin
 ihr stehet, sehr zu Herzen gehet, als die ich dergleichen auch ver-
 suchet und erfahren. Der große Gott, welcher allein allmächtig
 ist, wolle euch beystehen, trösten, stercken mit seinem H. Geist,
 damit ihr alle Feinde eurer Seligkeit durch die Gnade Gottes
 überwinden und seinen H. Namen unerschrocken zu bekennen euch
 nicht fürchten möget, in gänzlicher Gewißheit, daß euch Jesus
 Christus für seinen himmlischen Vater und allen Engeln bekennen
 wird. Rufft ihn an ohn Unterlaß umb seine Heilige Gnade, er
 wird euch nicht verlassen. Ihr wisset, daß dazumahl, wie ich
 noch bei euch war, Gott so oft der Widersacher Anschläge zu
 nicht gemacht. Er ist noch so mächtig, als er jemahls gewesen und
 seine starcke Hand ist nicht verkürzet. Trawet ihm und lebet nach
 seinen Geboten, er wird ewer Hülff sein. Ist es Sach, wie ihr
 mir schreibet, daß man euch an jemand, welcher nicht unser
 Religion, verheyratheren wolle, so habe ich die gänzliche Zuversicht,
 Gott werde es verhindern und nicht zulassen, daß ihr über ewer
 Vermögen versuchet werdet. Gebt den Mut noch nicht verloren.
 Hertzvielgeliebte Schwestern, Gott wird ewer Schutzherr sein.
 Gehorchet, ehret und dienet ewrem und meinem Herren Vatter
 mit aller kindlichen affection und reverentz, betrübet ihn nicht
 und habt Gedult mit seinen Schwachheiten. Aber vor allen
 Dingen haltet fast an den höchsten Gehorsamb gegen ewren lieben
 Vatter, der über alles ist, den Gott Himmels und der Erden,
 und dienet demselben mit reinem Gewissen. Er wird euch un-
 fehlbarlich in seinen H. Schirm nehmen, welchen er allen denen
 verheißet, die umb seines Namens Ehre und seines H. Wortes
 willen angefochten werden. Leset doch fleißig die H. Schrift, denn
 in derselben werdet ihr Trost und Lehr zur Seligkeit finden.
 Ihr wisset ja wohl, Hertzliebe Schwestern, daß alle, die dem

Herrn CHRISTO heiliglich leben wollen, viel Trübsalen leiden müssen; aber frewet euch dessen, daß er euch würdig machet, umb seines Worts Bekenntniß willen zu leiden. Was mich betrifft, will ich Gott für euch bitten, auch für euch bitten lassen. Ich zweiffle nicht, Gott wird die Stimme jovieler frommer Christen erhören. Ich bitte freundlich, ihr wollet die geringfügige, einfeltige Ermahnung für lieb auff- und annehmen, welche auß einem heiligen Cyffer und auß einer Begierde ewer Seligkeit herrühret. Ich bitte ja GOTT, freundliche liebe Schwestern, er wolle euch neben einem seligen, langen Leben Beharrlichkeit und Standfestigkeit, auch Wachstumb in der seligen Erkenntnis unsres Herrn JESU Christi verleyhen. Datum Königsberg den 31. Januarij 1574 (1575?). Ewer freundwilligste Schwester Maria Eleonora.

Die eine dieser Schwestern, die den Trostbrief empfangen, war Magdalena, die nach dem Gebet der Brieffschreiberin 1579 an den evangelischen Pfalzgrafen von Pfalz Zweibrücken vermählt wurde. Und sie ist es, die 1591 den bedrängten Evangelischen ihrer Heimat folgendes Attestatum und Fürschreiben sendet, sie wiederum zu stärken, wie sie selbst vordem von der Schwester gestärkt war. Soweit zu sehen, hat Keller dieses Schreiben noch nicht veröffentlicht, es ist auch auf den Gang der Dinge wohl ohne Einfluß gewesen. Aber es ist ein rührendes Zeugnis evangelischer Glaubensstreue aus unserm alten flevischen Herzogshause, wenn es auch weiblichen Stil an sich trägt. Es wird hier abgedruckt aus der „Wahrhaftigen Deduktion“, Anhang S. 33 und lautet also:

Von Gottes Gnaden wir Magdalena, Pfalzgräfin bey Rhein, gebohrne Herzogin zu Gülich, Cleve und Berg 2c. thun kundt und bekennen hiermit öffentlich, daß uns gläublich angelangt, was massen in Majo des abgewichnen 90ten Jahrs (1590) des Durchlauchtigen, Hochgebohrnen Fürsten und Herren, H. Wilhelm, Herzog zu Gülich, Cleve und Berg, unsres geliebsten gnädigen Herrn Vatters Unterthanen, der Augspurgischen Konfession Religions-verwanthen umb ein gnädiges und günstiges Beförderungsschreiben und intercession zu Milterung ihnen zugenötigter persecution und Verbannung des Landes bey höchstgl. Ihr Fürstl. Gn. daselbsten der Zeit gegenwärtigen Rätthen bittlich ersucht, die sie ihnen auch auß Christlichem Mitleiden gern bezeigt und ernante Rätthe derowegen zum fleißigsten besprochen, welche

sich in Antwort sollten haben vernehmen lassen, daß Ihre fürstl. Gn. (Herzog Wilhelm) sich niemalen der Augspurgischen Confession dergestalt angenommen oder dieselbe in dero Landen verstatet, sondern jederzeit der alten und Catholischen Religion sich verhalten und damit ihr Fürnehmen mit den bedrengten Religions-Verwanthen zu bemänteln unterstanden. Wann nun wir als eine angebohrne, des löblichen Hauses Gülich und darin erzogne Tochter uns viel ein andres wissen zu berichten, daß höchstermelter unser Herr Vatter von GOTT dem Allmächtigen mit Verstandt der hellen Warheit Göttlichen Worts erleuchtet, auch viele und grobe in die Kirche eingerißne Mißbräuche wol erkennet, bey und außershalb Ihr Fürstl. Gn. Hofe abstellen und uns in der reinen gesunden Lehre, darob wir Gott dem allmächtigen zuförderst und demnechst S. Fürstl. Gn. demütig und unterthänig dancksagen **mit abstellung der Messen** vätterlich erziehen lassen, dazu auch anno 1567 mit Vorwissen aller Landräte, dazu auch etlicher Gelehrten, auch zween Dechanten auß dem Fürstenthumb Cleve eine Christliche Kirchenordnung und Agenda auffgerichtet, darnach alle Sachen eine zeitlang in und außershalb Ihr Liebden Hoff gehalten worden, welche doch folgens in Seiner Liebden zugenommenen Leibeschwachheit und wegen eingefallner Nachbarlichen verderblichen Empörungen etlicher massen hinterblieben. Zu dem ist uns unverborgen, daß für 10, 20, 30, 40, 50, 60 und mehr Jahren die Übung der Augspurgischen Confession in unterschiedlichen Ihrer Liebden Fürstenthumben und Herrschafften, auch viel ansehendlichen Städten, Aemtern und communen biß auf gegenwertige Zeit in üblichen Brauch gewesen, und daß S. Liebden niemahlen jemand umb der Augspurgischen Confessionbekänntnis willen, wann sie sonsten in stillem, unterthänigem Gehorsamb sich verhalten, betrüben, viel weniger von Hauß und Hoff oder des Lands verjagen lassen, wie wir dann dieses zu wahrhafter Widerlegung dessen, so hochgemelten unsern gnädigen Herrn Vattern, wie obgemelt, zu unrecht aufgemessen wird, mit unser unterzeichneter Handt und auffgedruckter Pittschafft bezeugen. Anno 1591.

Magdalena.